Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 171. Donnerstag, den 26. Juli. 1883.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung"

zum Preise von 1,34 Mk. für hiesige und 1,68 Mk. für auswärtige Abonnenten.

☛ Indem wir zum Abonnement ergebenst einladen, machen wir besonders Interessenten der Landwirthschaft sowie alle zum Rechnen mit den Witterungsverhältnissen gedrungene Geschäftsleute und Private auf die **Wetter-Ankündigungen** der „Thorner-Zeitung" aufmerksam. Dieselben — besonders die Wetterlage in unserer Gegend auf je **drei folgende Tage** berücksichtigend — haben sich im Laufe des Monats Juli alsin hohem Grade zuverlässig erwiesen und finden bereits die aufmerksamste Beachtung wie auch vielseitige Anerkennung.

Auf dem Gebiete der Wetter-Prognose noch weitere Fortschritte bemerkbar zu machen, ist uns durch Uebereinkommen mit Herrn Dr. L. Overzier in Cöln gelungen, dessen der allgemeinen Wetterlage geltende Prognosen von anerkannt ausgezeichneter Treffsicherheit sind. Die „Thorner Zeitung" hat das Abdrucksrecht dieser Prognosen erworben und wird vom 1. August ab dieselben neben den bisherigen Wetterankündigungen zum Abdruck bringen.

Die Expedition.

Eine angebliche Absicht Deutschlands.

Das englische Cabinet hat in diesen Tagen ein Blaubuch über die Annexion von Neu-Guinea und einigen anderen Inseln im stillen Ocean veröffentlicht. Dasselbe enthält die auf diesen Gegenstand bezüglichen, zwischen den verschiedenen englischen Aemtern gewechselten Depeschen vom 8. Mai bis 12. Juli.

Wie bekannt, annectirte die australische Colonie Queensland die Insel Neu-Guinea, welcher Act jedoch von der englischen Regierung nicht gutgeheißen und für null und nichtig erklärt wurde. Der Grund, den die Colonialregierung für ihre eigenmächtige Handlungsweise als Rechtfertigung anführte, war die angebliche Absicht Deutschlands, von Neu-Guinea Besitz zu ergreifen und dort eine Colonie zu gründen; bezüglich der Neuen Hebriden unterschob man Frankreich ähnliche Absichten.

Diese Behauptungen oder Befürchtungen waren, wie der englische Botschafter in Berlin, Lord Ampthill, berichtet, unbegründet. Am 27. Juni berichtete der englische Botschafter in Paris, Lord Lyons, an Earl Granville: „Ich theilte Herrn Jules Ferry mit, daß Ew. Excelenz die feste Ueberzeugung hegen, daß die französische Regierung keine Absicht habe, Neu-Guinea oder die Hebriden zu annectiren, worauf mich Herr Jules Ferry in der bündigsten Weise versicherte, daß die französische Regierung sich unbedingt mit keinem solchen Plane trage." Earl Derby legte hierauf dem Vertreter der Colonialregierung in mehreren langen Depeschen den Standpunkt der englischen Regierung klar. Er betonte, daß keine Nothwendigkeit vorlag, einen so gewichtigen Schritt zu überstürzen und ohne Einverständniß mit der Regierung Ihrer Majestät vorzugehen. Die Colonie von Queensland habe mit der Entwickelung ihrer eigenen Hilfsquellen noch eine ungeheure Aufgabe zu lösen, worin sie durch die Annexion weiterer, überdies ganz unerforschter und von wilden Völkerschaften bewohnter Ländergebiete behindert würde. Der weiter angegebene Beweggrund, daß die Annexion Neu-Guineas dem Arbeitermangel der Colonie abhelfen würde, da man sich dann leicht farbige Arbeiter verschaffen könnte, sei geeignet, das größte Mißtrauen wachzurufen, da die Einwohner Neu-Guineas bestimmt nicht freiwillig ihr Land verlassen und Arbeit bei den Weißen suchen würden. Die Regierung Ihrer Majestät müsse darum der Annexion ihre Zustimmung versagen und dieselbe für ungiltig erklären. Dagegen sei sie sich der großen Wichtigkeit der polynesischen Inselwelt für die australischen Colonien wohl bewußt, und wenn Queensland, mit oder ohne die anderen Staaten Australiens, bereit sei, einen entsprechenden Beitrag zu leisten, so sei Ihrer Majestät Regierung willig, die Flotte im stillen Ocean entsprechend zu vermehren. Wenn auf diesem Wege nach und nach ein Protectorat über die an der Küste Neu-Guineas und anderen Inseln lebenden Stämme eingeführt worden sei, so werde allen Erfordernissen der nächsten Zeit Genüge geleistet und das Bedenkliche einer Uebernahme der Verwaltung solcher ungeheuren unerforschten, von feindseligen Völkerschaften bewohnten Ländergebiete umgangen.

Eine weitere politische Bedeutung als die einer wünschenswerth gewesenen Klarstellung diplomatischer Verhandlungen repräsentiren die in dem englischen Blaubuche veröffentlichten Documente nicht. Recht interessant dagegen ist in Bezug auf die angeblich befürchtet gewesene Absicht Deutschland, von Neu-Guinea Besitz zu ergreifen, der folgende Bericht des englischen Botschafters in Berlin, Lord Ampthill, vom 8. Mai an Earl Granville:

„Mit Bezug auf die in der Depesche Sir John Lumley's vom 31. März cr. erwähnte deutsche Gesellschaft zur Colonisation Neu-Guineas stellte ich an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Anfrage, ob ich an Ew. Excellenz wahrheitsgemäß berichten würde, wenn ich sagte, daß die genannte Gesellschaft ein Privatunternehmen sei und keine Unterstützung seitens der kaiserlichen Regierung genieße. Se. Excellenz erwiderte, daß meine Auffassung richtig sei, und daß, wie ich wohl wisse, die kaiserliche Regierung keinem Projecte ihre Förderung angedeihen lasse, welches eine gesteigerte Auswanderung aus Deutschland zum Zwecke hat.

Da haben wir in wenig Worten der letzten Zeilen dieses Berichts eine Antwort auf die „Colonisations-Frage", welche in der deutschen Presse unablässig in den Vordergrund geschoben wird und bezüglich deren die Unthätigkeit der Reichsregierung so häufig beklagt wird. Zwar ist die Antwort vom deutschen Reichskanzler nicht direct gegeben, aber in einer ihm in den Mund gelegten Aeußerung, deren Richtigkeit durch den englischen Botschafter verbürgt ist.

Wenn hiernach die Deutsche Regierung keinem Projecte ihre Förderung angedeihen läßt, welches eine gesteigerte Auswanderung aus Deutschland zum Zweck hat, so werden die privaten und journalistischen Protectoren der Colonisations-Projecte wohl vorläufig den Wink zu verstehen haben, daß die so oft angerufene Reichshülfe ihnen nicht in Aussicht steht. Da aber die Auswanderung eher Zunahme als Abnahme erwarten läßt, so fragt es sich, wie lange Deutschland einen in fremde Länder statt wenigstens in eigene Colonien gehenden Export fertiggestellter, deshalb kostspieliger und nicht verwendeter Arbeitskraft aushalten wird.

Da der Gedanke, dem Uebel durch deutsche Colonien abzuhelfen, sich nicht realisiren will, ist ein anderer Gedanke wieder aufgetaucht, der dahin geht, es müsse durch „Zerschlagung des Großgrundbesitzes" das Land besser vertheilt werden, damit im Vaterlande mehr solcher Platz gefunden wird, wie ihn jetzt in fremden Erdtheilen zu suchen, die deutschen Auswanderer über See gehen.

Tagesschau.

Thorn, den 25. Juli 1883.

Die Berufung des **Bundesrathes** zu einer neuen Session wird, so schreibt man, schwerlich vor der zweiten Hälfte des October erfolgen. Eine der nächsten Aufgaben des Bundesrathes dürfte die Zuckersteuer betreffen. Man hofft das neue Gesetz dem nächsten Reichstage vorlegen zu können.

Der **neue deutsch-spanische Handels- und Schifffahrts-Vertrag** hat jetzt die allseitige Genehmigung erlangt, nachdem laut soeben eingegangener Meldung am 24. d. M. auch der spanische Congreß seine Genehmigung ertheilt hat.

Die mit der **Zucker-Enquete** betraute Commission hat ihre Geschäfte durch täglich stattfindende 7- bis 8-stündige Sitzungen so weit gefördert, daß bis Ende der Woche die Abhörung sämmtlicher Sachverständigen beendet sein wird. Die stenographischen Protokolle werden seiner Zeit publicirt werden und im October sodann die Schlußberathungen stattfinden zur Formulirung der zu stellenden Anträge.

Das **deutsche Kronprinzenpaar** wird auch im Spätsommer dieses Jahres mit den Prinzessinnen Töchtern eine Reise nach England unternehmen, um die englische Königsfamilie zu besuchen Ueber den Termin der Abreise ist eine Bestimmung noch nicht getroffen, doch wird derselbe so gut gelegt werden,

---

(37.)

Die Hexe von St. Nikolai.

Roman aus Hamburg's Vergangenheit von F. Ewald.

(Fortsetzung.)

Frau Bertha saß inzwischen in einem kleinen Hause in der Nähe des Dammthors, wohin sie sich endlich geflüchtet hatte.

Mit teuflischem Hohn war sie durch die Straßen der Stadt gegangen. Ein wildes Triumphgefühl in der Brust verließ sie Robert Sprekelsen's Haus. Sie hatte noch seinen Schrei gehört, sah die junge Frau dem Gemach ihres Gatten zustürzen und — sie freute sich der Saat, die sie gesäet.

Dann war sie in das Haus Werner Rotenborg's gegangen. Sie war bis zu Frau Sida gelangt, trotzdem man ihr den Eintritt zu ihr verweigert. Voll Hohn verkündete sie Frau Sida, wo sie seit der Zeit, als sie ihren Gatten verlassen, gelebt, aber wenn diese auch zurückwich bei dem Gedanken an die furchtbare Verantwortung, welche dieses Weib auf sich genommen, wenn die Elende sie auch der grenzenlosesten Verachtung werth dünkte, als sie in das todesbleiche, einst so schöne Gesicht blickte, jetzt ein Bild abschreckender, Häßlichkeit, da fühlte sie doch Mitleid, grenzenloses Erbarmen.

„Bertha — Unglückselige — was hast Du gethan?"

„Mich gerächt!" kam es mit eisigem Hohn von den blutlosen Lippen.

„O, mein Gott, und wie viel Glück, wie viel Seligkeit hast Du in eitlem Hochmuth verschmäht! Welch' Los wäre Dir an der Seite eines Mannes zu Theil geworden, der hoch in Ehren und Ansehen steht. Welch' eine glückliche Mutter hättest Du mit Deinem Kinde werden können!"

„Ich habe kein Kind! Ich kenne kein Kind! Aber Du, Sida Rotenborg, Du — Du hast deinen Mann betrogen — Du —"

Ein edler Unwille trieb Sida das Blut in die Wangen und sie wandte sich stolz von der Sprecherin ab.

„Gehe! Wir haben Nichts mit einander gemein. Gott wird eines Tages Richter sein zwischen Dir und mir. Frage nach dem Schweden-Obrist, frage nach Wilhelm Eichentraut, der vor mehr als zwanzig Jahren, als ein armer Söldner die Stadt verließ und mit dem König von Dänemark wieder in Hamburg einzog und nun mit der „Taterliese" mit der „Hexe von St. Nikolai" in einem großen Hause, von Glanz und Reichthum umgeben, wohnt. Wilhelm Eichentraut hat sein Kind anerkannt!"

Frau Sida's Worte übten eine niederschmetternde Wirkung auf das unselige Weib aus. Sie taumelte jäh zurück und starrte die Sprecherin mit weit aufgerissenen Augen an. Jeder Blutstropfen war aus dem entsetzlichen Gesicht gewichen, es sauste und brauste ihr vor den Ohren. Ihre Sinne drohten sie zu verlassen.

Aber sie wollte keine Schwäche zeigen, sie schnellte wieder auf und grelles Hohnlachen kam von ihren Lippen.

„Lüge! Elende, erbärmliche Lüge! Du solltest mich kennen, Sida, daß ich solche Ammenmärchen nicht glaube."

Damit war sie gegangen. Frau Sida athmete tief auf, aber ein Schauder nach dem andern durchrieselte ihre Gestalt, indem sie sich das Bild der tiefgesunkenen Frau vergegenwärtigte und als um Mittag ihr Gatte kam, fand er sie in einer unbeschreiblichen Aufregung.

Frau Bertha aber war auf die Straße hinausgetreten. Als die kühle Luft ihre Stirn berührte, fühlte sie eine große Schwäche und sie mußte sich einen Augenblick gegen das Mauerwerk lehnen.

„Lüge, Lüge!" murmelten ihr bleichen Lippen, aber das Herz glaubte nicht, was ihr Mund sprach.

Endlich raffte sie sich auf. Die Jammergestalt erregte die Aufmerksamkeit der vorübergehenden. Hatte Frau Sida gelogen? die Wahrheit lies sich ermitteln.

Der Abend war hereingebrochen. Drei Fenster in dem Hause des Schweden-Obristen erglänzten in hellem Kerzenlicht. Es waren die Fenster des Wohnzimmers, wo Wilhelm Eichentraut mit seinem Herzensliebling jede freie Stunde vertändelte. Ihm war es, als müsse er Lieschen für ihre freudlose, verlassene Kindheit und Jugend schadlos halten, als könne er ihr nicht Liebe genug geben und kein Tag verging, an dem er sie nicht auf die eine oder die andere Weise zu erfreuen suchte.

Das trauliche Wohngemach zeichnete sich nicht durch einen besonderen Luxus aus, aber die Einrichtung war eine traulich anheimelnde. Dunkle Möbel, mit schwerem, glänzendem Sammet gepolstert, eichengeschnitzte Schränke und Schränkchen bildeten die Ausstattung. Aber das Kerzenlicht warf doch seinen ungewissen Schein auf manchen Gegenstand eines geschmackvollen Luxus, vor allen Dingen auf zwei hübsche Oelgemälde italienischer Meister und auf zierliche Vasen und Statuetten von besonderem Werth.

Im prächtigen Marmorkamin flackerte ein helles Holzfeuer und verbreitete eine behagliche Wärme. Lieschen saß in einem kleinen Sessel zur Seite des Kamins, das aufflackernde Feuer tauchte ihr liebliches Gesicht in eine rosige Glut. Neben ihr stand Wilhelm Eichentraut. Seine Hand fuhr wiederholt über das glänzende Haar des jungen Mädchens, während seine Augen mit dem Ausdruck unendlicher Liebe auf ihr ruthen.

Es war ein entzückendes Bild und kein Maler der Welt wäre im Stande gewesen, es mit all dem Liebreiz wiederzugeben, der darüber ausgebreitet lag. Der Obrist, im besten Mannesalter stehend, schön und stattlich, sein Kind, von bezaubernder Anmuth und gleichsam bestrickender Grazie umwoben.

Beide hatten mit einander geplaudert. Eichentraut erzählte von seinem Leben am Hofe des Königs von Schweden und Lieschen warf dann und wann ein fragendes Wort dazwischen. Wenn sie dabei den Blick erhob, schaute sie den Vater mit einem Ausdruck grenzenloser Liebe und Dankbarkeit an, denn er war der Mann, auf den sie all ihr Sinnen und Denken concentrirte, seitdem —

Ja, seitdem! Bisweilen huschte wohl eine Wolke über ihre klare Stirn, aber nicht heute, nicht in dieser Stunde. Sie war ganz glücklich, so glücklich, wie sie nie zu werden gehofft.

Ein Geräusch an der Thür ließ Lieschen aufblicken. Ihr Vater hatte es im Eifer der Unterhaltung nicht einmal gehört. In demselben Moment aber erblaßte sie und ihre ausgestreckte Hand deutete auf die Thür.

Was war das? Wilhelm Eichentraut sah hinter den Scheiben ein geisterhaft bleiches Gesicht und unmittelbar darauf ließ sich ein schriller Schrei hören. Mit wenigen Schritten war er an der Thür, welche er aufriß. Aber Nichts war zu sehen, auch nicht, als er den Gang entlang blickte.

Unten fiel die Hausthür in's Schloß.

Eichentraut kehrte zu seinem Kinde zurück, das den Kopf schwer zurückgelehnt hatte und am ganzen Körper zitterte.

„Es war eine Täuschung, Lieschen", sagte er beruhigend.

„Nein, Vater, nein. Ich sah deutlich ein Gesicht und dasselbe war mir nicht fremd, die Augen muß ich schon gesehen haben".

Wilhelm Eichentraut lächelte, aber er pflichtete Lieschen insgeheim bei. Auch ihm war das Gesicht nicht fremd gewesen. Doch wie er auch sann und sann, einen Anhaltspunkt zu gewinnen, war ihm unmöglich.

Unten im Hause aber stand die Dienerschaft starr vor Ent-

daß der Kronprinz zum Beginn der Herbstmanöver wieder in Berlin eintreffen kann. Die Rückkehr der Kronprinzessin dürfte etwas später erfolgen

Die **Neuwahlen für die aufgelöste Berliner Stadtverordneten-Versammlung** sind, wie verschiedene Berliner Blätter erfahren, für die Tage des 8., 9. und 10. October anberaumt.

Dem **Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke** ist aus dem Silberhochzeits-Fonds des Kronprinzenpaares eine sehr erfreuliche Zuwendung von 1000 M. gewährt worden. Während die Werbung von Mitgliedern naturgemäß den Hochsommer über feiert, sind die Reichscommisionen des Vereins in Thätigkeit. Der Reichstagsabgeordnete Eisenbahndirector a. D. Schrader studirt in seinem Interesse die englischen Temperenz-Bestrebungen an der Quelle; Anfangs August begeben sich zu gleichem Zwecke die Dr. Baer aus Berlin, Bürgermeister Klöffer aus Kassel und de Vereins-Geschäftsführer A. Lammers aus Bremen nach Schweden-Norwegen, während die Herren Oberbürgermeister Brüning aus Osnabrück und Prof. Dr. Finkelnburg aus Bonn sich nach den Wirkungen des neuen holländischen Schankgesetzes umsehen wollen. Im Herbst werden sich an diese Forschungen die entsprechenden practischen Erwägungen im Schooße des Vorstandes knüpfen.

Die unter dem Protectorate des Kaisers Wilhelm stehende **„deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“** versendet soeben ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1882/83, der erfreuliche Fortschritte des segensreich wirkenden Unternehmens melden kann. Die Zahl der Mitglieder nahm in allen Theilen Deutschlands zu und stieg auf fast 41 000. Im Berichtsjahre wurden durch die Stationen der Gesellschaft 97 Personen vor dem Tode in den Wellen gerettet. Die Gesammtzahl der Personen, welche der Thätigkeit der „deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ ihr Leben danken, beläuft sich bereits auf 1394.

Im **böhmischen Landtage** brachten am Montag Rieger und 71 Genossen den Antrag, betreffend die Wahl einer fünfzehngliedrigen Commission zur Vorberathung einer Reform der Landtagswahlordnung ein. Das Reformproject soll in der nächsten Session vorgelegt werden. Das Wahlrecht soll rücksichtlich der Bevölkerung und Steuerleistung gleichmäßig vertheilt und die Wahlbezirke derart abgegrenzt werden, daß beiden Volksstämmen gleiches Recht zu Theil werde. Die Commission soll auch die Theilung des nichtfideicommissarischen Großgrundbesitzes in mehrere Wahlbezirke erwägen.

Die Finanzprojecte des gegenwärtigen (liberalen) **belgischen** Cabinets werden von der Opposition weidlich ausgebeutet, um der Popularität des gegenwärtigen Regimes Abbruch zu thun. In der Deputirtenkammer behauptete Malou dieser Tage, unter seiner Verwaltung (1870—78) seien 33 Millionen Ueberschuß gewesen, und jetzt unter Graux (1878—83) habe sich ein Deficit von 72 Millionen herausgestellt; wenigstens behaupte der jetzige Finanzminister es, um die neuen Steuergesetze zu begründen; in Wirklichkeit betrage das Deficit aber nur 9, höchstens 10 Millionen und könne wohl gedeckt werden, wenn die liberale Regierung die außerordentlichen Ausgaben nur einschränken wollte. Der Finanzminister erwiderte darauf, seit 50 Jahren sei, wenn die Clerikalen am Ruder gestanden, immer flott ausgegeben worden, während die Liberalen stets nur gesucht hätten, die Staatsmittel zu stärken; am Deficit trügen beide Parteien gleiche Schuld; beide sollten eigentlich also Hand in Hand gehen, um es abzustellen.

Die französische Regierung ist bemüht, die Empfindlichkeit der Engländer **bezüglich des Auftretens des Admirals Pierre in Tamatave** nach Möglichkeit zu beschwichtigen. Wenn auch das Cabinet von St. James diesen Bemühungen der französischen Minister Rechnung trägt, trifft sie doch alle Vorkehrungen, um weiteren Uebergriffen des französischen Oberbefehlshabers in Madagascar nachdrücklichst zu begegnen. Vor acht Tagen wurden zwei Panzerschiffe aus den indischen Gewässern nach Mauritius befohlen; am 19. d. erhielt plötzlich das Kanonenboot „Slaney“ in Chatham die Ordre zum sofortigen Abgange nach demselben Bestimmungsorte und Tags darauf ist die Corvette „Frolic“ gleichfalls nach Mauritius, von wo aus Madagascar in 20 Stunden zu erreichen ist, beordert worden Zu gleicher Zeit erhielt der commandirende Officier der königlichen Artillerie in Aldershot die Weisung, vier Batterien zum sofortigen Felddienste bereit zu halten. Wohin diese dirigirt werden, ist unbekannt, man glaubt jedoch, daß sie gleichfalls nach Mauritius eingeschifft werden sollen.

In Betreff des **zweiten Suezcanals** ist die Entscheidung der englischen Regierung dahin gefallen, von dem mit v. Lesseps projectirten Abkommen zurückzutreten. Mit Ausnahme des „Standard“ sprechen alle am Dienstag erschienenen Morgenblätter sich billigend über diesen Schritt der Regierung aus. Der „Standard“ aber bemängelt die Haltung der Regierung und verlangt Auskunft über diejenigen Schritte, welche die Regierung zur Förderung der englischen Seehandelsinteressen thun werde. Bei dem gegenwärtigen Stande könne die Angelegenheit nicht verbleiben.

Laut Londoner Bericht vom 21. d. M. wurde der „Central News“ aus **Cairo** telegraphirt: Gestern allein starben hierselbst an der Cholera 600 Personen. Die abschwächenden officiellen Angaben seien vollkommen unglaubwürdig.

Tysza - Eszlar Proceß.

Nyiregyhaza, 23. Juli. Die Eingabe Joseph Scharf's um Zurückstellung des Moritz Scharf unter die elterliche Obhut ist von dem Vicegespan abschlägig beschieden worden. In dem Bericht wird ausgeführt, daß Moritz Scharf sich in Folge einer Verfügung des Ministers des Innern bei dem Comitate befinde und daß mit Rücksicht auf die persönliche Sicherheit des Knaben der Vicegespan die Zeit noch nicht für gekommen erachte, um den Knaben herauszugeben. Der Vertheidiger Eötvös hat Namens Joseph Scharf's gegen den Bescheid an das Ministerium Recurs eingelegt. In der heutigen Sitzung wurde der Bericht des Vicegespans über Pflege, Erziehung und Unterricht, welchen Moritz Scharf unter der Obhut des Comitates genoß, verlesen. Die Eszlarer Hebamme Bechta deponirte, daß Moritz Scharf im August 1868 geboren wurde.

Provinzial-Nachrichten.

* **Thorn,** 24. Juli. Zu den neulich an dieser Stelle nach der „Danz. Ztg.“ gemachten Mittheilungen über Maßnahmen zur Sicherung der östlichen Grenze hat auch die „Kreuz. Ztg.“ einige Ergänzungen geliefert, welche im Wesentlichen jene der „D. Z. zugegangenen Mittheilung bestätigten. In derselben Angelegenheit schreibt neuerdings ein anderer Berichterstatter der „Danz. Ztg.“ Folgendes: Seit einigen Tagen findet man in den Zeitungen verschiedene Nachrichten über militärische Maßregeln an der Ostgrenze, welche hier und da Beunruhigung hervorgerufen haben. Zu einer solchen ist nun aber durchaus kein Grund vorhanden. Die betreffenden Nachrichten sind vollkommen thatsächlich und es bedurfte erst garnicht der Ergänzung derselben durch einen Berichterstatter verschiedener Blätter. Inzwischen handelt es sich um Ausführung eines Planes, welcher vor längerer Zeit gefaßt wurde als man von russischen Truppen-Anhäufungen an unseren Ostgrenzen hörte. Das damals entworfene System der Truppendislocationen ist übrigens noch nicht einmal vollständig zum Abschluß gelangt. — Der Kriegsminister hat bekanntlich kürzlich mehrere Festungen Ost- und Westpreußens inspicirt; ob und in welchem Umfange Erweiterungen und Verstärkungen beliebt werden möchten, ist jetzt noch nicht abzusehen, und wird sich jedenfalls erst später aus dem Reichshaushaltsetat erkennen lassen, der wie bekannt für 1884/85 bereits festgestellt ist.

Einer die Informationen der „Danz. Ztg.“ bemängelnden Correspondenz conservativer Blätter entnehmen wir folgenden Passus:

> Weil die Festungsbauten in Thorn und Königsberg so gut wie vollendet sind, kommt der für einen größeren Waffenplatz etatsmäßige Generalstabsoffizier ebenso nach Königsberg und Thorn, wie sie seiner Zeit in die früher vollendeten Festungen Mainz, Metz und Straßburg gekommen sind. Da die Festungswerke in Schleswig-Holstein ohne Bedeutung geworden sind, dafür aber die Vollendung der Festungsbauten im Osten mehr Artillerie nöthig macht, wird eine Dislocirung der Artillerie vorgenommen. Wer sich um diese Verhältnisse bekümmern wollte, konnte diese längst beschlossenen Maßregeln voraussehen, und nur Unkenntniß der militairischen Vorgänge vermochte hierin zu sehen, daß „auf den Schutz unserer Ostgrenze seitens der Militairverwaltung seit Jahresfrist volle Sorgfalt verwendet wird“. Die thörichte aller Behauptungen ist aber die über die Festung Graudenz. Wenn da behauptet wird, die im nächsten Monat bei Graudenz beginnende Pionierübung solle den Zweck haben, zu constatiren, ob sich der Umbau der Festung empfehle, so ist dem gegenüber zu bemerken, daß an den noch vorhandenen Werken schon seit Jahren im Herbste Pionirübungen mit Sprengversuchen vorgenommen werden, und auch in diesem Jahre nichts anders vorgehen wird.
>
> Unser Grenzschutz nach Osten und Westen beruht nicht in Grenzgarnisonen, sondern in unserer raschen, von keiner Macht der Welt bisher erreichten Mobilisirung. Dabei spielen natürlich die Eisenbahnen eine Hauptrolle und darum sind die Veränderungen von Garnisonen heute nur von Veränderungen der Eisenbahnen bedingt. Wenn Lyck, ein hervorragender Eisenbahnknotenpunkt vom nächsten Jahr ab, sowie das dahinter liegende Goldap, ebenso Allenstein jetzt Garnisonen bekommen sollen, während z. B. Friedland die seine ganz oder wenigstens größtentheils verliert, so liegt doch selbst für den oberflächlichen und auch für den nicht militärischen Beobachter auf der Hand, daß dabei weniger die Nähe der russischen Grenze, als die Eisenbahnverbindung eine Rolle spielt. Für jeden Krieg, sei es im Osten oder Westen, müssen unsere Regimenter nicht nahe an der Grenze, aber direct an der Bahn liegen, sonst geht es mit der preußischen Mobilisirung nicht so, wie es gehen muß.

Zwar giebt diese Correspondenz sich den berichtigenden Anschein, aber sie geräth doch eigentlich unnützer Weise in Eifer, da in der Hauptsache bestimmte Vorkehrungen zum Grenzschutze selbst in dieser (im übrigen selbst an mancherlei Schwächen laborirenden) „Berichtigung“ bestätigt werden.

Von der Weichsel, 24. Juli Zur Weichsel-Nogat-Regulirung liegt bekanntlich den Ministerial-Instanzen seit einiger Zeit ein abermals umgearbeitetes Project vor, bei welchem der Durchstich der Nehrung bei Siedlersfähre die wichtigste Rolle spielt. Wie die „D. Ztg.“ aus Privatnachrichten vernimmt, soll nunmehr die königliche Akademie des Bauwesens sich für diesen Theil des Projects ausgesprochen haben.

— **Graudenz,** 24. Juli. Heute trafen hier 30 Volksschullehrer ein, welche sich der sechswöchentlichen Militärdienstübung unterziehen werden. — Für die hier erledigte Stelle eines besoldeten Stadtrathes, dem die Bearbeitung der Polizei- und Armensachen obliegen soll, sind 56 Bewerbungen eingegangen meistentheils von Referendarien, Bürgermeistern kleinerer Städte und städtischen Subalternbeamten. Die mit der Vorprüfung der betreffenden Meldungen betraute Commission hat, so viel man hört, vier der Reflectanten für die engere Wahl in Aussicht genommen.

— **Strasburg,** 23. Juli. Von der russischen Grenze wird folgender Vorfall gemeldet: In der Nacht vom 19. zum 20. d. M. kamen drei Russen auf deutsches Gebiet und durchstachen den Damm eines in unmittelbarer Nähe der Grenze belegenen Mühlenteiches, so daß die Mühle welche aus diesem Teiche gespeist wurde sofort die Arbeit einstellen mußte, Charakteristisch ist, daß in unmittelbarer Nähe des Thatortes das Cordonhaus des russischen Grenzpostens liegt und daß die Besatzung desselben unthätig diesen Act unglaublicher Bosheit mit ansah. Glücklicherweise konnten die Namen der Thäter constatirt werden, so daß es unseren Behörden möglich ist, die Bestrafung derselben wie auch der pflichtvergessenen Grenzsoldaten zu verlangen. („Westpr. Landbote.“)

— **Danzig,** 24. Juli. Nachdem die Preis-Jury der hiesigen Bier-Ausstellung in neun langen Sitzungen die ihr übergebenen 79 Sorten Bier geprüft, hat dieselbe sich am Sonnabend bis zum 26. d. Mts. vertagen müssen, um erst die Ergebnisse der Analyse zur Feststellung des Endurtheils abzuwarten. Die officielle Eröffnung der Ausstellung findet am Freitag, den 27. d. Mts Vormittags 10 Uhr statt, am Sonnabend, den 28. d. Mts erfolgt dann die Prämirung. Als Prämien wurden gegeben goldene, silberne und broncene Medaillen und Ehren-Diplome.

— **Marienburg,** 22. Juli. Als Nachfolger des Herrn Domherrn Wien wurde bereits im April d. J. Herr Pfarrer Dr. Ritzke in Pr. Holland präsentirt. Da aber die Pfarrstelle in Pr. Holland bischhöflicher Collation ist und deshalb vor Regelung der Anzeigepflicht nicht wieder besetzt werden kann, so hat sich der Herr Bischof von Ermland vorläufig darauf beschränkt, dem Dr. Ritzke die commendarische Verwaltung der hiesigen katholischen Pfarrkirche vom 1. August d. J. zu übertragen.

---

setzen beisammen. Das Gerücht von der furchtbaren Seuche, von dem Weibe im hellen Gewand, das ausging, Tod und Verderben zu verbreiten, war auch bereits hierher gedrungen und von diesem Augenblick an zweifelte Niemand mehr, daß sie es gewesen, die ihr Unheil gesäet.

Aber die Saat ging nicht auf.

Die Nacht war dunkel und der Wind fuhr schneidend kalt durch die Straßen der Stadt; er rüttelte an den zeitig geschlossenen Läden, kreischend fuhren die Windhähne auf den Dächern herum und die Dachluken klapperten. Die ersten, schweren Regentropfen schlugen Frau Bertha, die bewußtlos zu Boden gesunken war, in das Gesicht, sie wieder zum Leben erweckend. Zu welchem Leben! Die Erinnerung kehrte mit dem Bewußtsein zurück und ihre hageren Finger krallten sich verzweiflungsvoll in das spärliche Haar.

Die Straßen waren öde und menschenleer. Taumelnd raffte sie sich auf. Ihr war es gewesen, als habe sie dicht neben sich ein schmerzvolles Stöhnen vernommen.

Fort! Fort! Aber wohin?

Sie floh die Straße entlang — Niemand hielt sie auf. Endlich war sie bei dem letzten Hause angelangt und aus einem der kleinen Fenster blitzte ihr ein Lichtstrahl entgegen.

Da hörte sie wüstes Geschrei ihr Ohr erreichen, das sich rasch näherte.

„Diesen Weg hat die Pest genommen, hierher ist sie gegangen. Sie hat die Seuche in die Stadt getragen. Fangt sie, damit sie in Feuer und Rauch aufgehe und ihre Asche in den Wind verstreuet werde!“

Schnell war sie um die Straßenecke. Das Licht aus der kleinen Hütte erschien ihr wie ein Leuchtfeuer dem Schiffe in der Sturmnacht Sie riß die Thür auf — ein entsetzlicher Anblick bot sich ihr. Aber sie wich nicht zurück. Rasch entschlossen betrat sie das rettende Asyl, das Nichts als Leichen barg.

Kraftlos sank sie auf einen Schemel in der Mitte des entsetzlichen Raumes nieder und lehnte den Kopf gegen den Tisch.

Die tobende Schar zog vorüber. Die Lampe erlosch. Bertha saß still und regungslos. So verbrachte sie die Nacht.

Am Morgen, als im Osten das erste Tageslicht heraufdämmerte, saß sie noch an derselben Stelle. Bisweilen kamen noch lichte Augenblicke, aber sie kamen nur, um sie zu martern. Sie sah ein trauliches Gemach vor sich und in demselben einen stattlichen Mann, den alle Welt ehrte und achtete, und daneben ein schönes Mädchen. Den Mann und das Mädchen hatte sie verleugnet in eitlem Hochmuth und nun mußte sie hier elend zu Grunde gehen, — allein und verlassen!

Diese lichten Momente kamen seltener und immer seltener. Frau Bertha saß nicht mehr auf dem Schemel. Instinktiv hatte sie eines der Strohlager aufgesucht und hier lag sie tagelang, verschmachtend. Niemand, der ihre brennende Zunge kühlte, Niemand, der ihr qualvolles Aechzen hörte. Und zuletzt kam sie noch einmal zum Bewußtsein; ihre Hände falteten sich und so hauchte sie ihren letzten Seufzer aus.

14. Kapitel.

Hamburger Frauen.

Die furchtbare Seuche griff trotz allen angewendeten Maßregeln mehr und mehr um sich. Zahllose Todte und Sterbende wurden überall gefunden und mehr und mehr sank der Muth. An die Stelle des Eifers, das Unheil zu ersticken, traten Muthlosigkeit und eine beängstigende Erschlaffung.

Das Volk that Nichts mehr, dem Unheil entgegenzuwirken, aber es begann zu hadern. In den Häusern der Reichen und Vornehmen, wo die furchtbare Krankheit nicht ein so reiches, fruchtbares Feld fand, starben verhältnißmäßig nur Wenige und das Volk begann über diese Thatsache zu murren. Erst ein Rathsherr war dahingerafft und obenein hatte sich die Seuche in dem Hause nicht weiter verbreitet, während der Tod unter den Geringeren viel ärger wüthete

Man hatte das Weib, welches die Pest in die Stadt gebracht haben sollte, gesucht, aber nicht gefunden. Nun rotteten sich allabendlich halbtrunkene Männer zusammen und durchzogen die Straßen der Stadt. Aber das war nur der Anfang. Nicht lange dauerte es, da flog hier und da ein Stein durch das Fenster eines vornehmen Hauses und der Pöbel nahm eine immer bedrohlichere Haltung an. Die Todtengräber waren der Seuche zum Opfer gefallen und durch andere ersetzt; nun weigerten diese sich, die Todten zu beerdigen.

Und nicht einen Tag durfte dieses grausige Geschäft ausgesetzt werden, sonst war Alles verloren.

Aber die Bande des Gesetzes und der Ordnung waren gelöst und was vermochten in dieser Zeit Drohungen, wenn alle Bitten und Versprechungen sich als vergeblich erwiesen? Der Rath, die Oberalten und die besser gesinnte Bürgerschaft sahen die letzte Hoffnung schwinden.

Nach einer Seite hin war in diesen Tagen eine allerdings natürlicher, aber großer Fehler gemacht worden. Wem es möglich war, der hatte sich und seine Familie in seinem Hause verschanzt und da die Reichen und Vornehmen nicht auf den täglichen Erwerb hinaus mußten, sogar manche Bürger in der Lage waren ihre Geschäfte ruhen zu lassen, so war es natürlich, daß nur der Ausschuß der Armuth auf der Straße zu finden war.

Das gab unzufriedene Köpfe und aufrührerisches Blut.

Werner Rotenborg hatte Frau Sida von den Vorgängen in Kenntniß gesetzt. Seit dieser Stunde war sie noch ernster geworden.

Frau Sida hatte gewiß ihre Seelenruhe wieder gewonnen und wenn auch noch Stunden kamen, in denen sie ihr Gewissen beschwert fühlte, seit dem Tage, daß der Schweden-Obrist heimgekehrt war und das Geheimniß von Lieschen's Geburt aufgedeckt hatte, mußte sie zugestehen, daß der Schwur keinerlei Werth gehabt und daß sie durch den Bruch desselben kein Unglück herbeigeführt hatte. Aber dennoch schlummerte in der Tiefe ihres Herzens ein Etwas, wofür sie keine Worte hatte. Sie war unablässig thätig, Gutes zu stiften und Werner Rotenborg's Haus war ein Heim für die Hungrigen und Nackten geworden — kein Armer verließ ungetröstet diese Schwelle. Aber dennoch fand Frau Sida nicht Ruhe, noch Rast; es lastete Etwas auf ihr, wovon sie nicht frei werden konnte und diese Last bereitete ihr manche trübe Stunde.

Ihr Sohn hatte das Elternhaus verlassen. Er war in die Fremde hinaus gezogen und nur selten war Nachricht von ihm gekommen. Frau Sida wußte nicht, warum er gegangen war, aber sie ahnte es. Aus seiner Weigerung, Lieschen in ihrer neuen Umgebung wiederzusehen, war ihr Etwas klar geworden, was sie mit banger Sorge erfüllte. Sie kannte seinen harten, trotzigen Sinn und — sie hatte ein gewisses Verständniß dafür. Anfangs hatte sie geglaubt, daß die Zeit ihr Recht geltend machen würde, aber aus den Nachrichten, die zuweilen kamen, erhellte deutlich genug, wie wenig sich ihre Hoffnung bestätigen zu wollen schien.

Und endlich erwartete sie seine Heimkehr. Der Vater hatte es dringend gewünscht und Hans hatte seine schließliche Zustimmung gegeben. Als die letzte Nachricht von Hamburg kam, war daselbst noch nicht die furchtbare Seuche zum Ausbruch gekommen und Frau Sida betete unablässig, daß der Himmel ihren Sohn davor bewahren möge, daß er jetzt in die Vaterstadt zurückkehre.

(Fortsetzung folgt.)

* **Aus Westpreußen,** 24. Juli. Es wird daran erinnert, daß es genau sechshundert Jahre her sind, seit Preußen dem deutschen Orden unterlag. Die deutschen Ordensritter begannen unter ihrem vierten Ordensmeister Hermann von Salza den Kampf gegen die heidnischen Preußen. Salza sendete dem um Hilfe nachsuchenden Herzoge von Masovien den Landmeister Hermann Balk mit einer Anzahl Ritter und Knappen, die 1230 den blutigen Kampf gegen die Urbewohner Preußens begannen, der, nachdem sie 1247 mit dem Orden der Schwertbrüder in Livland vereinigt, 1283 mit der Besiegung und Bekehrung Preußens endigte.

— **Mühlhausen,** 22. Juli. Am Freitag Nachmittag erlebten wir hier ein eigenthümliches Schauspiel: eine Schaar von ungefähr 80 Knaben aus Pr. Holland, geführt von drei Lehrern, hielt unter Trommelschall und Pfeifenklang einen vollständig militärischen Einzug. Die Schüler machten einen der Ausflüge, wie sie unser Kultusminister im pädagogischen Interesse angeordnet hat. Sie hatten den Weg über Kuxethen und Schlobitten hierher eingeschlagen. An letzterem Orte überraschte sie ein recht tüchtiger Regen und erweichte den Weg auf etwa eine halbe Meile so, daß er bei seiner lehmigen Beschaffenheit äußerst schwierig zu passiren war. Nachdem sie hier etwa zwei Stunden geruth, gings unter Führung eines hiesigen Lehrers nach unserm Stadtwalde, wo der reizend gelegene Schützenplatz mit seinen hübschen Anlagen in Augenschein genommen wurde. Von hier gings nach Sumpf, wo der müden Wanderer schon Wagen aus Pr. Hollend harrten, die sie der Heimath zuführten.

— **Pr. Holland,** 23. Juli. Mit der commissarischen Verwaltung des durch die Versetzung des Herrn v. Stockhausen erledigten hiesigen Landrathsamts ist Herr Landesrath von Nordenpflycht aus Breslau betraut worden.

— **Braunsberg,** 23. Juli. Nachdem unsere Stadt, welche durch die Gerüchte von dem bevorstehenden Verluste der hiesigen Garnison in schmerzliche Unruhe versetzt war, sich neuerdings wieder der Hoffnung hingegeben hatte, der gegenwärtige Zustand werde unverändert erhalten bleiben, ist in den letzten Tagen jene Besorgniß abermals rege geworden. Es verlautet, zum 1. April 1884 sei die Verlegung des hiesigen Jägerbataillons nach der Grenzstadt Goldap in Aussicht genommen.

Locales.

Thorn, den 25. Juli 1883.

— **Verkehrs-Erleichterung.** Die vom Herrn Kriegs-Minister gestattete Freigabe der Kriegs-Passage beim Culmer-Thor für den öffentlichen Verkehr wird, wie wir hören, morgen erfolgen, nachdem der Herr Commandant von Thorn dies hinsichtlich des Standes des Bauers für thunlich erachtet und heute die nöthige Beleuchtung durch Petroleum-Laternen eingerichtet worden ist.

— **Zur Beachtung.** Eine Bekanntmachung des Regiments-Commandos Kgl. 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61 benachrichtigt, daß am nächsten Freitag und Sonnabend sowie am Freitag den 3. k. Mts. in der Poczalkower Forst mit scharfen Patronen geschossen wird. Es ist deshalb vor dem Betreten des durch ausgestellte Posten gesicherten Terrains namentlich des Theiles der Forst zwischen den Wegen von Bruschkruge nach Stanislawowo resp. nach Brzosa zu warnen.

— **Personalien.** Im Eisenbahndirectionsbezirk Bromberg sind u. a. folgende Personalveränderungen vorgekommen: Der Regierungs-Baumeister Grevemeyer ist neu eingestellt und dem Betriebsamt Thorn zur Beschäftigung überwiesen. Die Stationsdiätare Bartsch in Ottlotschin, und Prieb in Thorn wurden zu Stations-Assistenten ernannt. Versetzt ist der Eisenbahnbau- und Betriebsinspector Boysen von Thorn nach Graudenz zur Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstehers der neu zu errichtenden Bau-Inspection Graudenz II.

— **Wohlthätigkeits-Concert.** Das bereits früher angekündigte Concert, welches die Infanterie-Capelle zum Besten des „Invalidendank" giebt, findet nun morgen Abend im Schützenhausgarten statt. Hinsichtlich des von Herrn Capellmeister Friedemann zusammengestellten gediegenen Programms und in Aussicht auf einen nach Witterung sehr hübschen Abend läßt sich für den einem guten Zweck zu gute kommenden Erfolg des Concertes das beste hoffen.

— **Sommer-Theater.** Die gestrige Wiederholung der Posse „Der Jongleur" hatte nur ein kleines Auditorium heranzuziehen vermocht, welches jedoch durch die Posse recht animirt wurde und die Leistungen der Darsteller sowohl, wie auch den in dieser Posse mitwirkenden Equilibristen „Gebr. Matula" aus Venedig reiche Beifallsbezeugungen spendete.

Am Freitag den 27. cr. findet das Doppel-Benefiz für Frl. Julie Lehmann und Frl. Marie König statt. Beide Damen, Frl. Lehmann als erste Sängerin und Frl. König als erste muntere Liebhaberin stehen so hoch in der Gunst des Publikums, daß ihnen ein guter Zuspruch von dessen Seiten wohl nicht fehlen wird. Dazu kommt noch, daß die Benefiziantinnen die hier noch nie gegebene Novität den Tannhäuser eine von Nestroy geschriebene und von Suppe und Binder componirte Parodie auf Richard Wagners Tannhäuser als Benefizvorstellung gewählt haben. Auch wir wünschen den Damen ein volles Haus für ihre dem Publikum so oft bereiteten angenehmen Stunden und als Anerkennung für ihre künstlerischen Leistungen.

— **Zur Verhütung von Unglücksfällen** resp. zur Rettung gesunkener Schwimmer sind in der Szymanski'schen Bade-Anstalt alle Vorkehrungen getroffen, die eben erforderlich sind, und wie gut die Einrichtung functionirt, wird von den bei dem gestrigen Unglücksfall zugegen gewesenen Augenzeugen bestätigt. Vorsicht war bezüglich des Theatermeister Peterson nicht nöthig, denn derselbe war ein guter Schwimmer; deshalb fiel auch sein Verschwinden unter dem Wasserspiegel erst auf, als er länger als für's Tauchen erklärlich unter Wasser blieb. Auf den ersten Hülferuf eines auf den Planken gebliebenen Begleiters Peterson's erfolgte auch sofort der Rettungsversuch und zwar so prompt daß, obwohl die Angabe der Stelle, wo Peterson gesunken, ungenau war, die Leiche so zu sagen sofort aus dem Wasser geholt wurde. Leider nur die „Leiche", denn Peterson würde wohl unrettbar gewesen sein, selbst wenn er kaum Wasser geschluckt haben würde. Es darf nämlich außer Zweifel erscheinen, daß Peterson sich den Tod im Grützmühlenteich durch die Unvorsichtigkeit zuzog, vor welcher wir vor ein paar Tagen noch eindringlich warnten, als wir erörterten, wie gefährlich es ist, kurz nach Genuß von Speise und Trank zu baden. Nach jedem Essen bekommt man ja öfters leichtes Aufstoßen, Entleerung von Gasen im Magen nach oben. Finden diese Zusammenziehungen des Magens, die einen Theil seines Inhaltes nach oben zurückstoßen, in liegender Stellung des Rumpfes, also in der Schwimmstellung statt, so gelangen häufig anstatt bloßer Gasse Speisen in den Schlundkopf, und diese können von dort unter Umständrn in die Luftröhre eingesandt werden, denn die angestrengten Athembewegungen beim Schwimmen können nicht leicht und momentan angehalten werden. Wahrscheinlich werden beim Baden durch den Wellenschlag oder durch die schaukelnde Bewegung beim Schwimmen leicht stärkere Zusammenziehungen des Magens oft ohne wirklichen Brechreiz hervorgerufen, oder eine Ohnmachtsanwandlung mit momentanem Versagen der Kräfte ist Folge plötzlichen Uebelkeitsgefühls. In diesen Fällen folgt alsdann die Brechbewegung erst unter Wasser, und durch die nächste Einathmung wird der in Mund und Schlund befindliche Speisebrei in die Luftröhren, Verzweigungen und Lungen so tief hineingesaugt, daß der Verunglückte unrettbar verloren ist. Dies eine Lehre aus der Erfahrung. In Bezug auf den gestrigen Unglücksfall ist festgestellt, daß Peterson eben gespeist hatte, als er zum Baden kam, und daß sein Tod unter Symptomen erfolgte, wie sie oben geschildert sind. Der Besitzer der Bade-Anstalt, Herr Szymanski hat nun, um seinerseits gegen jede Unvorsicht Maßregeln zu ergreifen, in Erwägung gezogen, während der ersten Mittagsstunden die Bade-Anstalt überhaupt geschlossen zu halten, was unseres Erachtens eine lobenswerthe Fürsorge zu nennen wäre.

— **Schöffengerichts-Sitzung** vom 24. Juli. Die ohne Erlaubniß des Local-Schul-Inspectors erfolgende Annahme schulpflichtiger Kinder zum Viehüten ist strafbar und wurde eine Besitzerfrau aus Mlyniec, welche gegen das betreffende Verbot gehandelt hatte, zu 6 Mark Geldstrafe ev. 2 Tage Haft verurtheilt. — Durch die in einem hiesigen Eisengeschäft gemachte Entdeckung verschiedener Entwendungen, die einem Lehrling zur Last fielen, wurden auch der Arbeiter Franz Wr. von Kl. Mocker und der Arbeiter Anton B. aus Thorn der Hehlerei in Bezug auf die Entwendungen des Lehrlings verdächtig. Heute erfolgte ihre Aburtheilung und da sie schuldig befunden, wurde Wr. zu 6 Wochen, B. 2 zu Wochen Gefängniß verurtheilt. – Unter doppelter Anklage stand der Fleischerlehrling Stephan Popiokowski aus Thorn und wurde er wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung eines Mannes und wegen Hetzen eines bissigen Hundes auf denselben zu 2 Wochen Gefängniß und 3 Tage Haft verurtheilt. — Ferner wurden verurtheilt: Ein Arbeiter aus Jonkowo wegen Betteln in Thorn 1 Woche Haft, die Arbeitsfrau Marie Pawlak aus Grabia wegen Entwendung von 44 Mark zu 6 Wochen Gefängniß, Käthnersohn Gustav Loosmann aus Schilno wegen unbefugten Fischens in der Weichsel zu 15 Mark ev. 3 Tage Haft, Knecht Josym Liszewski zu Gronowo wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung seines Brodherrn mit einem Spaten zu 2 Monat Gefängniß, ein Arbeiter aus Stanislawowo wegen Betteln in Neudorf zu 1 Woche Haft, die Einwohnerfrau Susanna Hinkelmann aus Leibitsch, wegen Hebammen-Pfuscherei in mehreren Fällen zu 30 Mark ev. 6 Tage Haft, die Arbeiterfrau Magdalene Soyke in Thorn wegen Hehlerei bezüglich der von ihrer strafunmündigen Tochter verübten Holzentwendung von einem Bauplatze zu 3 Tagen Gefängniß, Arbeiter Michael Obraconek in Thorn wegen Entwendung von Rosen aus einem Garten zu 6 Wochen Haft, ein Arbeiter in Mocker wegen Forstdiebstahls zu 30 Mark ev. 10 Tagen Haft, Wertherſatz von 3 Mark und 3 Tagen Gefängniß als Zusatzstrafe, Arbeiter Joseph Krajewski aus Thorn wegen Entwendung eines Portemonnaies mit 2,25 Mark aus der öffentlichen Badeanstalt am r. Weichselufer 3 Wochen Gefängniß, Pächter Mathias Olszewski in Abbau Zielen wegen Entwendung von 2 Socken 3 Tage Gefängniß, Müller Friedrich Riedel in Papau wegen der in seiner Mühle vorgefundenen unrichtigen und nicht geaichten Maaße und Gewichte zu 50 Mark ev. 10 Tage Haft, Arbeiter August Haak in Marschwitz wegen Diebstahl in 4 Fällen (Handwerkszeug und Holz) zu 3 Wochen Gefängniß, Arbeiter Gottlieb Dahlmann zu Richnau wegen Entwendung eines Holzbeckens 5 Tage Gefängniß.

— **Eine irrthümliche Mittheilung** war die gestrige bezüglich der Kellnerin Woyna insofern, als letztere wegen des kürzlich verübten Diebstahls bereits gestern vom kgl. Schöffengerichte sollte abgeurtheilt sein. Es beruhte diese Angabe auf einer Verwechslung und harrt die Woyna noch in Untersuchung der Strafe, welche sie sich durch Diebereien zugezogen.

— **Lotterie.** Bei der gestern, am 24. d. M., fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 168. Lotterie fielen:

1 Gewinn von 450 000 Mk. auf Nr. 63 331.
1 Gewinn von 150 000 Mk auf Nr. 48 986.
3 Gewinne von 6000 Mk auf Nr. 7358 87 218 91 848
35 Gewinne von 3000 Mk auf Nr. 1112 2461 7231 7 615
10 822 11 124 14 858 24 540 27 141 34 148 35 384 39 004 39 027
45 260 52 073 53 648 53 922 53 933 59 039 60 111 60 922 62 272
62 824 62 845 62 943 67 841 71 700 72 982 73 919 75 616 82 584
84 814 85 445 86 803 89 086 89 938 91 197 96 245

Aus Nah und Fern.

—* **(Landwirthschafliches.)** Für unsere Landwirthschaft bereitet sich jetzt eine neue Erfindung vor, deren Wichtigkeit so in die Augen springend ist, daß man derselben wohl Beachtung schenken muß. Es handelt sich darum, bei regnerischem Wetter in der Erntezeit, welches bei uns in Norddeutschland so häufig die Hoffnungen des Landmannes vernichtet, das bereits aufgehockte Getreide im Stroh vor Auswachs resp. Fäulniß zu bewahren. Ein Engländer Namens Neilson ist Begründer dieses Verfahrens. Das vom Regen durchweichte Getreide (oder Futter) wird in Mieten gefahren und von der äußeren Luft abgeschlossen, Oberhalb der Miete wird ein hölzerner Lufttrichter oder Schornstein angebracht, welcher mit einem Neilson'schen Exsoustor versehen wird, während den unteren Schichten des Mieteninhalts durch Röhren frische Luft zugeführt wird. Die durch Erhitzung des Getreides oder Futters entstehenden Wasserdämpfe werden durch den Exsoustor nach Art der Centrifuge ausgepumpt, während durch die Rohrleitung die fortgeschaffte schlechte Luft durch frische erneuert wird. Hierdurch wird ein verhältnißmäßig schnelles Trocknen der eingebrachten Erntefrüchte hervorgebracht, ohne daß Körner und Stroh darunter leiden. Wie die Magdeburger Zeitung meldet, sollen in diesem Herbste in Klein Vanjleben Versuche dieserhalb angestellt werden, und dürfte es auch hiesigen landwirthschaftlichen Vereinen zu empfehlen sein, einen solchen Versuch gemeinsam anzustellen, der, sollte er sich bewähren, die geringen aufgewandten Kosten reichlich, für jetzt sowohl, als für die Zukunft aufwiegen würde.

* **(Brandunglück.)** Dresden, 24. Juli. In der verflossenen Nacht ist das Gebäude der vormaligen Militärkammer mit den darin befindlichen Vorräthen und Equipagen niedergebrannt. Bei den Rettungsarbeiten sind 2 Männer und später durch den Nachsturz eines Gesimses eine Frau und ein Kind verletzt worden.

— * **(Ein elektrisches Boot.)** Auf der Themse zwischen dem Temple und Greenwich fand vorigen Dienstag der Probelauf eines durch Elektrizität fortbewegten Bootes statt. Das Boot ist, wie die „E. C." meldet, nur 40 Fuß lang, wurde von Herrn Jarrow u. Co. zu Poplar aus galvanisirtem Stahl gebaut, und die Fortbewegungskraft liefern in der Fabrik der Herren Siemens gefertigte Dynamos, welche unter dem Boden im Hintertheil des Bootes angebracht sind. Die Elektrizität, welche dem Dynamo die Bewegung giebt, erzeugen Faure-Seffon-Volkmar'sche Accumulatorzellen, welche unter dem Boden da angebracht sind, wo sie keinen für die Passagiere nöthigen Raum einnehmen und sich in der Bildung von Ballast nützlich erweisen. Diese Accumulatoren enthalten Raum für eine Quantität Elektrizität, die im Stande ist, eine sehr große Geschwindigkeit für 6 Stunden oder für eine längere Zeit eine mittelmäßige Schnelligkeit zu erzielen. Auf gewöhnlichen Booten nehmen die Maschinen und deren Bedienung den größeren und besseren Theil des Fahrzeuges ein; aber auf dem am Dienstag erprobten war die einzige sichtbare Maschine nur der Steuerapparat, und ein einziger Mann steuerte und handhabte das ganze Boot, welches Raum für mehr als 40 Personen hat. Das Boot bewegte sich ohne bemerkenswerthe Schwingungen, und die Abwesenheit von Rauch fiel nicht allein den Passagieren, sondern auch den Leuten an Bord der vorüberfahrenden Schiffe auf, welche das kleine Fahrzeug anriefen mit der Frage, wo es seinen Rauchfang habe. Das Boot legte die Fahrt nach Greenwich in dreiviertel Stunden zurück. Die Erbauer des Bootes bezeichnen dasselbe als besonders verwendbar für kriegerische Operationen; denn es ist geräuschlos, reisefertig in einem Augenblick, wenn die Accumulatoren erst gefüllt sind, und die elektrische Kraft ist leicht erlangbar an Bord des Schiffes aus der Maschine oder aus Wasserrädern. Der Probelauf war in jeder Hinsicht erfolgreich.

— * **(Zur Geschichte des Regenschirmes.)** Der älteste Regenschirm, dessen die Geschichte erwähnt, wurde im Jahre 1800 von Alcuin, Abt von Tours dem Bischof Arno von Salzburg zum Geschenk gemacht. Leider haben wir keine genaue Beschreibung von diesem Urahn aller Regenschirme, jedenfalls muß aber das Geschenk etwas ganz Seltenes gewesen sein, sonst hätte der Geber das Kunstwerk gewiß nicht über 150 Meilen weit verschickt.

Letzte Post.

Berlin, 24. Juli. Die Publication der Verwaltungsgesetze steht in nächster Zeit bevor.

Kiel, 24. Juli. Das officielle Wahlresultat ist folgendes: Professor Dr. Hänel (fortschrittl.) 9570, Graf Reventlow (conserv) 3321 und der Socialdemokrat Schneider Heinzel 6659 Stimmen. Sieben Stimmen sind zersplittert. Die Stichwahl findet am 3. August statt.

London, 24. Juli. In Cairo herrschen trostlose Zustände. Die Sterblichkeit ist entsetzlich und nimmt stündlich zu. Die eingeborenen Behörden bekunden eine totale Unfähigkeit und sind fortwährend mit den englischen im Streit. Die Mitglieder der Sanitats-Commission sind ebenfalls unter sich uneinig. In der Vorstadt Bulak ordnete die Polizei die allgemeine Räumung Seitens der Einwohner und Versetzung derselben in gesündere Gegenden an, worauf mit Hilfe der englischen Truppen die Einwohner binnen zehn Stunden zum Verlassen des Viertels genöthigt wurden. Die Sterblichkeit ist überall groß, ausgenommen in Alexandrien und Port Said. In den meisten inficirten Orten ist keine passende Nahrung; man findet nur faule Fische und verpestete Rinderleichen.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

New-York, 24. Juli. Aus Baltimore wird ein großes Unglück gemeldet. Als dort heute eine Anzahl Vergnügungsreisender auf dem im Patapsee-Flusse errichteten Damm auf die Ankunft des Schiffes warteten, stürzte der Damm ein und eine große Zahl von Personen stürzte in's Wasser. Siebzig Personen ertranken.

Muthmaßliches Wetter am:

26 Juli. Mit Ausnahme der trüben ersten Tagesstunden und der Abends eintretenden Neigung zu Gewitter den Tag über heiter und warm.

27. Juli. Fortdauer des heiteren und warmen Wetters mit gegen Abend oder Nachts eintretender Neigung zu Gewitter.

28. Juli. Die am Vortage begonnene Wolkenbildung schreitet allmählich fort läßt aber bis zum spätern Nachmittag vorherschend heiteren Himmel. Abends ist wechselnde Bewölkung vorherrschend und in die Nacht gehende Neigung zu Gewitter.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 25. Juli.		24./7. 83.
Fonds: (fest.)		
Russ. Banknoten	200—50	200—35
Warschau 8 Tage	199—80	199—90
Russ. 5% Anleihe v 1877	94—50	94—40
Poln. Pfandbr- 5%	63	62—90
Poln. Liquidationsbriefe	55	55—20
Westpreuss. do. 4%		101—40
Westpreuss. do. 4½%	101—40	
Posener do. neue 4%	101—40	101—30
Oestr. Banknoten	171—10	171—10
Weizen gelber pr. Juli-Aug.	194	193—50
Sept-Oct.	196	195—75
von Newyork loco	116	116
Roggen loco	146	146
Juli-Aug	146—70	147
Sept-Oct	148—50	148—50
Octob-Nov.	148—50	149—50
Rüböl Juli	66—50	66—30
Septemb.-Octb	63—60	63—10
Spiritus loco	57—70	57—50
Aug.-Septb	56—60	56—50
Sept Octob	54—30	54—60

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 25. Juli 2 Fuß 11 Zoll am 24. Juli 3 Fuß 6 Zoll.

Bleiches Gesicht,

eingefallene Augen, Nachtschweiss, Stechen in der Brust oder in dem Rücken, Auswurf, Müdigkeit, Athembeschwerden, Fieberschauer etc. sind Erscheinungen, welche man nicht gleichgültig behandeln, sondern deren Ursache man sofort feststellen und für deren Beseitigung man rechtzeitig Sorge tragen soll, da in sehr vielen Fällen diese Erscheinungen sich als Vorboten schwererer Leiden darstellen, die nicht zum Ausbruch gekommen wären, wenn man zur rechten Zeit die geeigneten Massregeln ergriffen hätte. Als treuer Rathgeber in allen solchen Fällen ist die von dem Chefhospitalarzt Dr. Liebaut auf Grund 40jähriger Erfahrunger und Erfolge herausgegebene Brochüre, „Die Regenerationskur" zu empfehlen, welche in Thorn in den Buchhandlungen von J. Wallis und E. F. Schwartz à 50 Pfg. erhältlich und deren Studium nicht dringend genug angerathen werden kann.

Bekanntmachung.

Die Töpferarbeiten zum Schlachthause, veranschlagt auf 1680 Mark sollen an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Hierauf bezügliche Offerten sind **bis zum 27. Juli cr.,** Vormittags 11 Uhr versiegelt und mit einer entsprechenden Aufschrift versehen in unserem Bureau I einzureichen, woselbst auch die Bedingungen und Anschlag einzusehen und erstere zu unterschreiben sind.

Thorn, den 20. Juli 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 27. und 28. d. Mts. und 3 k. Mts. findet in der Poczalkower Forst zwischen den Wegen vom Bruschkruge nach Stanislawowo resp. nach Brzoza das Abtheilungsschießen des unterzeichneten Regiments mit scharfen Patronen statt, was hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht wird, daß das Uebungsterrain durch ausgesetzte Posten gesichert und vor dem Betreten desselben gewarnt wird.

Thorn, den 24. Juli 1883.

Königliches 8. Pommersches Infanterie-Regiment Nr. 61.



Dampfer „Fortuna"

ladet **Freitag, den 27. d. M.** nach sämmtlichen Plätzen an der Weichsel, sowie **Stettin, Elbing, Königsberg, Hamburg** 2c.

Anmeldungen erbeten bei

Theodor Taube.

Unkündbare Amortisationsdarlehne

für Land und Stadt von 5% inclusive Amortisation ab sind zu vergeben durch das Hypothekengeschäft von

S. Hirschberg in Bromberg, Friedrichstr. 12.

Proviant-Amt kauft **Heu.**

Geschäfts-Verlegung.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mein

Colonial- und Vorkost-Geschäft

nach der

Schuhmacherstraße 420

verlegt habe. Das mir bisher geschenkte Vertrauen bitte mir auch dorthin übertragen zu wollen.

Achtungsvoll

M. Silbermann.

420. Schuhmacherstraße 420.

Castlebay Matjes-Heringe,

mild gesalzen und zartschmeckend, empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Für die Einmachezeit

bringe ich das in meinem Verlage erschienene

Koch- u. Wirthschaftsbuch „Martha"

in empfehlende Erinnerung. Dasselbe ist durch den **reichen Inhalt** erprobter **Recepte** und der auf langjähriger **Erfahrung** beruhenden **Rathschläge** für **Küche** und **Haus** derartig in der **Gunst der Hausfrauen,** daß weitere Empfehlung überflüssig wäre. Preis in elegantem Leinwandband 3 Mark in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig.

Walter Lambeck.

Meine frisch empfangenen vorzüglichen Sorten: **Hafer-, Gersten-, Buchweizen- & Hirsegrütze, Weizen-, Reis- & Buchweizengries,** feine geschliffene **Graupen, Sago, Linsen, Bohnen,** weiße, grüne & geschälte Erbsen und sehr gutes **Backobst** empfiehlt billigst

Moritz Kaliski, Neustadt.

Alte Fenster, Thüren, Oefen, 1 Schaufenster, 1 Ladenthüre, verkauft billig

Th. Rupinski.

Schuhmacherstraße.

Briefbogen

mit Ansichten von Thorn in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Nachstehendes Regulativ,

Regulativ

für die Erhebung der Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten in der Stadt Thorn.

In Gemäßheit des § 27 Theil II Titel 19 Allgemeinen Landrechts und § 11 der Städteordnung vom 30 Mai 1853 hat der Magistrat hierselbst unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung folgendes Regulativ erlassen:

§. 1. An Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten sind zu entrichten:

	Mrk.	Pfg.
a, für ein Concert	1	50
b, für ein Tanzvergnügen und zwar bis 10 Uhr Abds.	1 "	" "
bis 12 Uhr Nachts	2 "	" "
über 12 Uhr Nachts	4 "	" "
c, für Maskenbälle	10 "	" "
d, für gewerbsmäßig veranstaltete theatralische Vorstellungen, Gesangs-, und declamatorische Vorträge, Ballets-, pantomimische, plastische und equilibristische Productionen, welche allein oder in Abwechselung miteinander in öffentlichen Localen irgend welcher Art abgehalten werden	1 "	50 "

Befreit von der Steuer bleiben die Vorstellungen der ständigen Theatertruppen.

§ 2. Werden zwei oder mehrere der in § 1 bezeichneten Lustbarkeiten mit einander verbunden, so ist der Satz für die Höchstbesteuerte zu zahlen.

§ 3. Die vorstehend festgestellten Abgaben fließen in die städtische Armenkasse. Für die Zahlung haften die Wirthe, in deren Localen die Vergnügungen, Schaustellungen 2c. stattfinden, und die Unternehmer solidarisch.

Ingleichen sind die Wirthe und Unternehmer solidarisch verpflichtet, die bezüglichen Lustbarkeiten und zwar vierundzwanzig Stunden vor dem Beginn der Polizeiverwaltung anzuzeigen.

§ 4 Der Besteuerung gemäß § 1a. b und c unterliegen auch Concerte und Bälle der Ressourcen, Vereine und Gesellschaften jeder Art, sowie solche, welche von einzelnen Privatpersonen in öffentlichen Localen arrangirt werden, sofern letztere einer Einziehung irgend eines Beitrags von den Theilnehmern stattfinden.

§ 5. Für Lustbarkeiten zu gemeinnützigen Zwecken kann die bezügliche Abgabe ganz oder theilweise von dem Magistrat erlassen werden.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden Regulativs werden mit einer Geldstrafe von 3 bis 30 Mark belegt.

§ 7. Reclamationen gegen die Abgabe sind binnen einer präclusivfrist von 7 Tagen (vom Tage der Zustellung ab gerechnet) beim Magistrat anzubringen.

Die Beitreibung der Steuer wird durch Anbringung einer solchen Reclamation nicht aufgehalten.

§ 8. Die Bestimmungen dieses Regulativs treten mit dem 1. October 1883 in Kraft

Thorn, den 6 April 1883.

Der Magistrat. (L. S) gez. G. Bender. Gessel. Rehberg.

Die Stadtverordneten-Versammlung. Boethke.

Vorstehendes Regulativ wird von Aufsichtswegen hiermit genehmigt.

Marienwerder, den 22. Juni 1883.

(L. S.)

Der Regierungspräsident.

gez. Freiherr v. Massenbach.

wird hiermit in Kraft der Publikation zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 2. Juli 1883.

Der Magistrat.

Schützenhaus-Garten.

Donnerstag, den 26. Juli 1883

Grosses Extra-Militair-Concert

ausgeführt von der ganzen Capelle 8. Pomm. Jnft.-Regts. Nr. 61 unter Leitung ihres Capellmeisters **F. Friedemann zum Besten des**

Invalidendank.

PROGRAMM:

I. Theil: 1. Triumph-Marseh v. Schulz. 2. Ouverture z. Op.: „Bäbu" v. Marschner 3. Andante a. „Prometheus" v. Mozart. 4. Italienicher Walzer a. d. Operette „Der lustige Krieg" v. Strauss. II. Theil: 5. Ouverture z. Op. „Ein Feldlager in Schlesien v. Meyerbeer. 6. 2 Ungariche Tänze v. Brahms. 7. Ungarische Rhapsodie Nr. I v. Liszt. 8. Trauer-Marsch a. d. Musikdrama „Götterdämmerung" v. R. Wagner. III. Theil: 9. Ouverture z. „Egmont" v. Beethoven. 10. Grosse Fantasie a. Meyerbeer's „Prophet" v. Rosenkranz. 11 Adagio a. d. Orgel-Sonate As-dur v. Mendelssohn. 12. Fackeltanz Nr. III v. Meyerbeer.

Anfang 7½ Uhr. Entrée 50 Pf.

Im goldenen Löwen (Mocker)

Donnerstag, den 26. Juli

I. Grosser humoristischer Herrenabend,

arrangirt von dem Komiker und Concert-Sänger Herrn

ROBERT THEIMSEN aus Berlin.

Anfang 8 Uhr. — Ende, wenn's aus ist.

Parole: Amüsement. Entrée à Person 50 Pfennig.

Es ladet hierzu ergebenst ein

F. Kadatz.

Vor-Billet-Verkauf bei A. Hempler Cigarrenhandlung, **Culmerstr. 310.**

Eine große Auswahl Stickereien

Teppiche, Kissen, Schuhe, Träger, Lambrequins, Stuhlborden, Tisch- und Komodendecken, ferner **Börsen, Brief-, Cigarren- und Visitenkartentaschen, Haussegen,** aufgezeichnete Sachen als: **Taschentuchbehälter, Tischläufer, Klammerschürzen- und Beutel, Arbeits-, Kamm- und Bürstentaschen, Tablettdeckchen etc.** empfiehlt **zu billigen Preisen**

A. Petersilge, Thorn.

Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.

Das Wissen der Gegenwart

Jeder Band 1 Mark

Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesamtgebiete der Wissenschaft.

I. **Prof. Gindely:** Geschichte des 30jährigen Krieges.
II. **Dr. Herm. J. Klein:** Allg. Witterungskunde.
III. **Prof. Taschenberg:** Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. **Dr. K. E. Jung:** Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.

= Erscheint in rascher Reihenfolge. =

Jeder Band einzeln käuflich.

G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung", „Berliner Tageblatt"** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für **alle anderen Zeitungen** und **Fachzeitschriften** Deutschlands u. d. Auslandes befördert billigst

Rudolf Mosse, Berlin S. W., Jerusalemerstrasse 48.

In **Thorn** vertreten durch **Ernst Lambeck (Thorner Zeitung.**

Ein Galler verkauft billig in Zlotterie.

Louis Kalischer.

„Das Meisterschafts-System"

unter gleichzeitiger Anwendung der Robertson'schen Methode **für den Schul- und Selbstunterricht in der lateinischen und griechischen Sprache.**

Herausgegeben von

Dr. phil. F. Booch-Arkossy.

Complet in je 30 Lief. á 50 Pf.

Schlüssel dazu á 2 M.

Probebriefe à 50 Pf. portofrei. — Prospecte gratis.

Leipzig.

C. A. Koch's Verlagsbuchh.

Wir suchen zu sofortigen Eintritt für unseren

Fortbau Zorndorf

unmittelbar bei Cüstrin

50 tücht. Maurer

und für unseren

Fortbau Hahneberg

unmittelbar bei Spandau

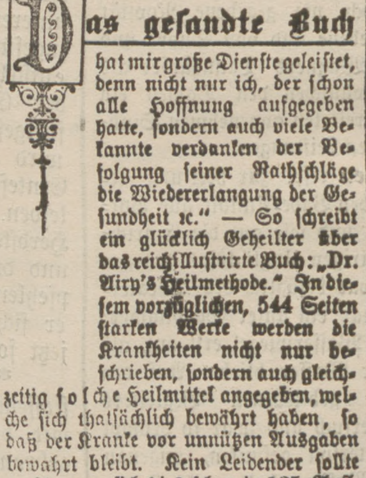
30 tücht. Maurer u. 28 Erdarbeiter

bei gutem Lohn.

Cüstrin & Spandau, im Juli 1883.

Schöttle & Schuster, Baugesellschaft.

Schöne, großfrüchtige, weiße und rothe, reife Johannis-Beeren, sowie **Stachel-Beeren** in Lambecks Garten.



Vorräthig bei Walter Lambeck in Thorn.

Für unser **Schnitt-, Tuch- und Modewaaren-Geschäft** suchen

1 Commis u. 1 Lehrling

mosaischen Glaubens, der polnischen Sprache mächtig per sofort oder per 1. August d. J. gesucht.

Gembitz, Kreis Mogilno

Wolff Lewin & Sohn.

Einen **Tapezier-Gehilfen** und einen **Lehrling** sucht

K. Schall, Culmerstr. 333.

In unserem **Colonialwaaren-Geschäft** findet ein

flotter Expedient

per 1. Oktober cr. Stellung; einige Kenntniß der polnischen Sprache nothwendig. Reflectanten wollen ihre Zeugnisse einsenden und Gehaltsansprüche bei freier Station mittheilen. Briefmarken verbeten.

A. Malachowski Söhne.

Strelno.

Tivoli.

sucht von sofrt. **einen Hausknecht.**

Tüchtige Former

finden dauernde Arbeit in der Eisengießerei von

O. Kubale in Gnesen.

Maurer- u. Zimmergesellen sucht

Chr. Sand, Gr Gerberstraße..

Wir suchen einen

Lehrling

Lissack & Wolff.

Ein kleines möbl. **Zimmer** ist **billig** zu verm. **Bache 47** 1 Treppe.

Vom 1. Octbr. eine Vorderwohn. zu verm. Weiße Straße 71.

Wohnungen zum 1. Oct. zu verm Bromb Vorstadt. **W. Pastor.**

1 kl. Wohnung an ruhige Miether Gerechtestr. 101 zu vermiethen.

2 Mittel-Wohnungen à 2 u. 3 Zim. sind von 1. Octbr. zu vermiethen.

Hass, Bromb. Vorstadt 12.

Ein **möbl. Zimmer** (part.) ist v. 1. August z verm. **Heiligegeiststr Nr. 175.**

Vom 1. October a cr. ist der **Geschäftskeller** zu vermiethen Altstädt Markt 304.

Butterstrß. 92|93

ist die **dritte Etage** vom 1. October zu vermiethen. **S. Hirschfeld.**

Eine Wohnung von **fünf** Zimmern u Zubehör, eine Wohnung von **vier** Zimmern u. Zubehör und zwei Hofwohnungen zu vermiethen.

Simon Leiser.

Die von Herrn Lieuten. **Freyer** innehabende Wohnung (2. Etage) Johannisstraße 101 ist vom 1. October zu vermiethen.

Rudak **I. A. Fenski.**

2 Wohnungen sind zu vermiethen [illegible]

Gerechtestr. 106 ist die Wohnung in der 1. Etage vom 1. October zu vermiethen. Näheres bei

Reinike, Altthornerstr. 232.

— Breitestraße 454 —

zwei neu renovirte Zimmer mit Küche und Bodengelaß zu vermiethen.

2 Familienwohnungen sind jetzt zu vermiethen und vom 1. Octbr. zu beziehen; jede Wohnung besteht aus 2 Stuben, Küche, Keller, Boden, Kammer und gemeinschaftlicher Waschküche Gerstenstr. Nr. 98 bei **C. Pohl.**

2 Wohnungen von je 2 Zimmern, Küche Keller und Holzstall, mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise sind vom 1. October zu vermiethen. Neu-Culmervorstadt 89. **Lüdtke.**

Eine Wohnung, best. aus 3 Stuben und Zubehör vom 1. Oct. cr. zu vrm. **Culmerstraße 310.**

2 herrschaftl. Wohnungen zu vermiethen, Feldkeller, **Culmerstraße 345.**

Altstadt 233 ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör vom 1. October zu vermieth.

Ollmann.

2 größere Wohnungen Culmerstraße 320, zu erfragen daselbst 2 Tr.

Logis m. Beköst. Heiligegeiststr. 172 II.

Eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. October ab zu vermiethen.

Annenstraße 189, parterre.

Ein Zimmer nebst Cabinet ist vom 1. October ab zu vermiethen.

Annenstraße 189.

Eine **herrschaftliche** Wohnung auf der Bromb.-Vorstadt vom 1. October cr. ab zu vermiethen.

J. E. Kusel.

Sommertheater in Thorn.

Freitag, den 27. Juli.

Zum Benefiz für **Frl. Julie Lehmann** und **Marie König.**

Neu! Zum ersten Male: Neu!

Tannhäuser.

Komische Oper in 3 Acten von Nestroy, Musik von Franz v. Suppé u. Binder.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.